



## Die Analyse ist (noch) populärer als die Duelle

Schon nach der ersten Hälfte der zehn Rededuelle im Rahmen der ORF-Wahlkonfrontationen ist die grundsätzliche Abschlussbilanz klar: Mit durchschnittlich 642.000 Zuschauern sind sie ein Quotenhit. Noch liegen sie zwar unter dem Mittelwert 721.000 der 15 Zweikämpfe von 2013, doch die zugkräftigsten Gespräche stehen erst bevor. Außerdem sind seither die hauseigene wie die private TV-Konkurrenz stärker geworden. Das gilt von ORF III über Puls 4, Servus TV und oe24.tv bis zum Kanzlerkandidatenmatch der Bundesländerzeitungen.

Einen noch deutlicheren Gegenbeweis zur immer wieder fälschlich behaupteten Politikverdrossenheit als die TV-Duelle liefern allerdings die „ZiB 2“-Sendungen danach. Wenn parallel nicht gerade Paris Bayern München in der Champions League demütigt, locken Peter Filzmaiers Analysen um 100.000 Zuschauer mehr an als die Gespräche selbst.

Diese Popularität eines Experten ist auch Produkt des gesellschaftlichen Verlusts des Vertrauens in alle Institutionen – je öffentlicher, desto mehr. Also sind Politik und Medien besonders betroffen. Die Wissenschaft hingegen war so lange im Elfenbeinturm verborgen, dass ihre Glaubwürdigkeit noch kaum beschädigt ist.

Der Boom von Experten-Analysen entlarvt aber auch viele Fernsehbürger: Ihre politische Mündigkeit wirkt nicht annähernd so hoch, wie jeder Stammtisch glauben macht. Sonst gäbe es nicht derart viele Zuschauer, denen die Erklärung, was von einem Gespräch zu halten ist, vollkommen ausreicht – ohne sich davor selbst ein Bild zu machen. Das ist der Wermutstropfen im Popularitätshoch der Politikvermittlung.